

### **Clifford Padevit**

#### **Schauplatz**

##### **Hüterin des Theaters**

„Wo ist Roger?" - „Ich weiss es nicht, ich habe ihn noch nicht gesehen" entgegnet Florinca Anca, Pförtnerin des Luzerner Theaters. Wenn es die Pförtnerin nicht weiss, dann weiss es niemand im Haus.

Die Pförtnerin wacht über den Bühneneingang des Theaters an der Theaterstrasse 2. Wer die Türe des Hintereingangs aufstösst, steht vor der Glastüre des Pförtnerbüros. Hier müssen alle vorbei. Regisseure, Schauspieler, Maskenbildner. Anca kennt sie alle. Und das sind eine ganze Menge: Das Theater beschäftigt 280 Personen. Das kleine Büro ist die Schaltstelle des Theaters. Hier fliessen die internen Informationen zusammen. Als Pförtnerin weiss Anca nicht nur, wer sich gerade im Haus aufhält, sondern auch wo.

##### **Schaltstelle**

Für eine Schaltstelle ist das Pförtnerbüro sehr klein geraten. Beim Eintreten durch die Glastüre springt der Postverteilungskasten mit seinen Postfächern an der Wand gegenüber ins Auge. In den meisten Postfächern liegt an diesem Donnerstag die Weltwoche. Aber auch Briefe sind bereit, um abgeholt zu werden.

Links neben der Postzentrale dringt Tageslicht durch das Milchglasfenster in den winzigen Raum. Wie gerne hätte Anca durchsichtiges Glas. Die Sicht auf die Kappellerbrücke wäre herrlich. Wenn Anca jedoch an ihrem schmalen Pult sitzt, etwa um Telefonanrufe entgegenzunehmen, sitzt sie mit dem Rücken zum Fenster. „Luzerner Theater Anca?" Wenn die Pförtnerin am Pult sitzt, schaut sie auf eine grosse Anschlagtafel. Hier sind alle wichtigen Informationen angebracht. Telefonlisten, An- und Abwesenheitspläne, Schichtpläne und ein Kalender.

Rechts vom Pult ragt ein wuchtiger weisser Kasten in die Höhe. Auf dem Kasten sind zahlreiche Kartons gestapelt, die mit allerlei Briefcouvert-Formaten gekennzeichnet sind. Links vom Pult, an der kleinen Zwischenwand hängt der Schlüsselkasten, der den 60 Schlüsseln für alle Türen im Haus Platz bietet. „Bitte hier unterschreiben" sagt der Pöstler, der gerade zwei Pakete abgeliefert. Auch das erledigt die Pförtnerin. Auf dem Fensterbrett stehen kartonweise Briefe, die an Abonnenten des Theaters verschickt werden. Das gehört ebenso zum Pflichtenheft. Briefe falten, ins Couvert stecken, zukleben. Beim Anblick der Kartons spürt der Besucher, weshalb er sich hier drin unwohl fühlt. Es gibt keine freie Fläche, weder auf dem Pult, noch an den Wänden oder auf dem Kasten. Der Raum ist vollgestopft. Selbst die zwei kleinen Pflanzen heben das trübe Gefühl der Enge nicht auf.

##### **Früh-Spät-Schicht**

Anca teilt sich den Job mit vier anderen Personen. Heute hat sie die „Früh-Spät-Schicht". Am Morgen kam sie um Viertel vor sieben als erste ins Theater und schaltete die Beleuchtung ein. Dann stellte sie die Container für die Müllabfuhr bereit und füllte im Getränkekasten Getränke nach. Ihre Vormittagsschicht dauert bis halb eins. Nach einer Pause wird sie am Abend von sechs Uhr an so lange ihren Dienst verrichten, bis alle das Theater verlassen haben. An Abenden mit Proben oder Premieren kann das

manchmal ganz schön lange dauern. Nach einer Premiere habe sie schon mal bis um 3 Uhr früh ausharren müssen.

Deshalb ist Anca auch für das Licht, die Alarmanlage und die Sicherheit im Haus zuständig. Nur während der Abendvorstellung sind zusätzlich ein Sanitärer und zwei Feuerwehrleute im Haus, die für allfällige Notfälle bereitstehen. Dank einem an der Decke des Pförtnerbüros angebrachten Monitor wird Anca am Abend die Vorstellung mitverfolgen können. Der Monitor überträgt, was auf der Bühne geschieht. Heute wird sie bei „Leben Eduards des zweiten von England“ reinschauen. Zur Demonstration schaltet sie den Monitor ein. Es wird gerade geprobt. Heute morgen war Anca kurz auf der Bühne, wie sie verrät. „Das Bühnenbild sieht gut aus“. „Herr Baros bitte“ tönt es plötzlich aus einem Lautsprecher aus dem ersten Stock. Der Inspizient gibt seine Anweisungen für die Proben für „Der Graf von Luxemburg“. Das Stück feiert bald Premiere.

Wenn die Abendvorstellung vorüber ist, und die meisten Leute das Theater verlassen haben, geht Anca auf ihren Rundgang. Sie muss sicherstellen, dass sich auch wirklich niemand mehr im Theater aufhält. Ausgerüstet mit einem Telefon und einer Taschenlampe streift sie durch alle Räume des Theaters, auch über die Bühne und durch den Zuschauerraum. In der Schneiderei kontrolliert sie, ob auch die Bügeleisen ausgeschaltet wurden und löscht das Licht, wo das vergessen ging. Angst habe sie dabei keine, sagt Anca. In ihren bisherigen 11 Jahren am Theater sei auf ihrem Rundgang auch nichts Aussergewöhnliches passiert.

### **Liebe zum Theater**

„Luzerner Theater Anca?“ Florinca Anca liebt ihren Job, zu dem sie über eine Kollegin zufällig kam. Die ganze Welt sei hier zu Gast, sagt sie. So kann sie ihre Sprachkenntnisse anwenden. Sie spricht neben Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch auch Ungarisch und Rumänisch. Damit komme sie gut durch. Anca redet gerne mit den Theaterleuten. „Es gibt immer wieder mal ein Smalltalk. Oder auch mehr“. Einmal war ein junger Dirigent zu Gast. Er dirigierte zum ersten Mal eine Operette. Nach der Vorstellung sei er zu ihr gekommen und habe sie gefragt, wie sie die Vorstellung fand. Anca schmunzelt.

Sie liebt das Theater. Jedes Stück schaut sie sich an. Als Angestellte kriegt sie die Tickets fast umsonst. Mal nimmt sie ihren Mann in die Vorstellung mit, mal eine Freundin. Mit den Theaterbesuchen will Anca den Schauspielern eine Ehre erweisen. Das aber tut sie doch bereits an jedem Arbeitstag.

\*Clifford Padevit ist Volontär bei der sda., der Schweizerischen Depeschenagentur